

**Bericht über das SeniorInnenstudium im Fachbereich  
Gesellschaftswissenschaften der Bergischen Universität  
Gesamthochschule Wuppertal**

**Dr. Felizitas Sagebiel**

(Wissenschaftliches Sekretariat für das SeniorInnenstudium im Fachbereich  
Gesellschaftswissenschaften der Bergischen Universität-Gesamthochschule Wuppertal)

**Stand: November 1999**

## **Inhaltsübersicht:**

	Seite
<b>Präambel</b>	<b>4</b>
<b>1 Tätigkeitsbericht 1997, 1998, 1999</b>	<b>5</b>
<b>1.1 Allgemeine Organisation und Koordination des SeniorInnenstudiums</b>	<b>5</b>
<b>1.2 Lehre im SeniorInnenstudium</b>	<b>5</b>
<b>1.3 Öffentlichkeitswirksame Aktivitäten im SeniorInnenstudium</b>	<b>6</b>
<b>2 Wissenschaftliche Beiträge zum SeniorInnenstudium</b>	<b>7</b>
<b>2.1 Tagungsbeiträge</b>	<b>7</b>
<b>2.2 Forschung zum SeniorInnenstudium</b>	<b>8</b>
<b>2.2.1 ABM-Projekt „Evaluation des SeniorInnenstudiums“ 1996</b>	<b>9</b>
<b>2.2.2 Drittmittelprojekt „Der Beitrag des Seniorenstudiums zur Neubestimmung ehrenamtlicher Tätigkeiten von älteren Frauen“ vom 1.7.1997 bis zum 30.6.1999</b>	<b>10</b>
<b>2.2.3 Verbund studentischer Forschungsprojekte im SeniorInnenstudium</b>	<b>10</b>
<b>2.3 Veröffentlichungen</b>	<b>10</b>
<b>3 Einige Daten zum SeniorInnenstudium vom WS 1996/97, SS 1997, WS 1997/98, SS1998, WS 1998/99, SS 1999, WS 1999/00</b>	<b>12</b>
<b>3.1 StudienanfängerInnen im WS 1996/97, 1997/98, 1998/99, 1999/00</b>	<b>12</b>
<b>3.2 Entwicklung der Anzahl der Studierenden</b>	<b>14</b>
<b>3.3 Studienabschlüsse im SeniorInnenstudium</b>	<b>17</b>
<b>4 Konzeptionelle Überlegungen zum SeniorInnenstudium</b>	<b>18</b>
<b>4.1 Veränderungswünsche der Seniorstudierenden</b>	<b>18</b>
<b>4.2 Gedanken zu konzeptionellen Veränderungsperspektiven</b>	<b>20</b>

1. Kohorte 60, Zeitung zum 10jährigen Bestehen des Wuppertaler SeniorInnenstudiums, 1997
2. Ausstellungstafeln über das SeniorInnenstudium im Fachbereich  
Gesellschaftswissenschaften für eine Ausstellung anlässlich des zum 25.jährigen Bestehens  
der BUGH Wuppertal, 1997
3. Seniorenstudium als wissenschaftliche Weiterbildung im Fachbereich  
Gesellschaftswissenschaften. In: Abenteuer Wissenschaft. Dokumentation einer  
Ausstellung anlässlich des 25.jährigen Bestehens der Bergischen Universität –  
Gesamthochschule Wuppertal, 1997
4. Tagungsprogramme für organisierte und durchgeführte Tagungen im Berichtszeitraum
5. Bericht über die Tagung „Geschlechterdifferenz als Sinn- und Bildungskategorie für die  
wissenschaftliche Weiterbildung Älterer“ vom 22.-23.2.99
6. Fragebogen zum Projekt „Der Beitrag des Seniorenstudiums zur Neubestimmung  
ehrenamtlicher Tätigkeiten von älteren Frauen“, 1998

## **Präambel**

Das SeniorInnenstudium im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften besteht als weiterbildendes Gasthörerstudium seit dem Wintersemester 1987/88.

Die novellierte Ordnung des Seniorenstudiums von 1994 mit der Ausdehnung der Fächerwahl für das vertiefte Studium und der neu hinzugekommenen Abschlußarbeit, nach Vorlage von vier Leistungsnachweisen, zeigt erste Ergebnisse. Die StudienanfängerInnenzahlen stiegen stetig, die Zahl der Abschlüsse aber verlangsamte und verringerte sich.

Vom 1.1.1996 bis zum 31.1.1996 wurde eine Evaluationsstudie über das SeniorInnenstudium als auf ein Jahr befristetes Projekt durchgeführt, das finanziell durch zwei halbe BAT II a-Stellen seitens des Arbeitsamts Wuppertal unterstützt wurde. Die Finanzierung des Projekts wurde durch das Arbeitsamt über ein Jahr hinaus wurde aus prinzipiellen Gründen nicht verlängert.

Vom 1.7.1997 bis zum 30.6.1999 konnte u. a. a. zum Abschluß der Evaluation ein Projekt mit dem Thema „Der Beitrag des Seniorenstudiums zur Neubestimmung ehrenamtlicher Tätigkeiten von älteren Frauen“ durchgeführt werden, das mit 200.000.- DM vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen finanziert und durch den Verein zur Förderung des Studiums im Alter (VFSA) getragen wurde.

1997 wurde das SeniorInnenstudium im Fachbereich 1 in der öffentlichen Ausstellung anlässlich des 25jährigen Bestehens der BUGH Wuppertal präsentiert. Zum 10jährigen Bestehen des Studiums gab der VFSA die Zeitung „Kohorte 60“ heraus mit Beiträgen von Lehrenden und Studierenden. Aus gleichem Anlaß wurde im Dezember des Jahres durch das wissenschaftliche Sekretariat eine eintägige Tagung mit Vorträgen und Podiumsdiskussion veranstaltet.

Dieser Bericht über das SeniorInnenstudium umfaßt den Tätigkeitsbericht seit 1996, einige Zahlen vom Wintersemester 1996/97 bis zum Wintersemester 1999/00 und konzeptionelle Überlegungen.

## **1 Tätigkeitsbericht 1997, 1998, 1999**

Die Tätigkeiten werden gegliedert in solche der allgemeinen Organisation und Koordination, der Lehre, der Öffentlichkeitsarbeit, der Organisation und Durchführung von Tagungen und der Veröffentlichungen.

### **1.1 Allgemeine Organisation und Koordination des SeniorInnenstudiums**

Die Routinetätigkeiten sind nach wie vor:

- Information von InteressentInnen (schriftlich, telephonisch, persönlich),
- eingehende Beratung vor Studienbeginn,
- Erarbeitung von stundenplanmäßigen Übersichten zur Unterstützung der Studienplanung für StudienanfängerInnen,
- Durchführung von Studienbegleitveranstaltungen während der ersten zwei Semester,
- kontinuierliche Studienberatung,
- Zusammenstellung der Veranstaltungen für das kommentierte Verzeichnis des SeniorInnenstudiums,
- Durchführung von SeniorInnentagen,
- regelmäßige Verschickung der Faltblätter an die Rathäuser, Stadtbibliotheken und Buchhandlungen der Bergischen Städte,
- regelmäßige Verschickung des Verzeichnisses an alle deutschen Hochschulen, die ein SeniorInnenstudium anbieten,
- Öffentlichkeitsarbeit mit Rundfunk und Presse.

### **1.2 Lehre im SeniorInnenstudium**

Die Studienbegleitveranstaltung im jeweils dem Studienanfangssemester folgenden Sommersemester ist auf gute Resonanz gestoßen. Etwa die Hälfte der im zweiten Semester studierenden SeniorInnen nehmen regelmäßig teil und erarbeiten sich aktiv vertiefende Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens. Als Grundlage dient Howard Beckers Buch über ‚Die Kunst des professionellen Schreibens. Ein Leitfaden für die Geistes- und Sozialwissenschaften‘ (1994). Daneben werden das Anfertigen von Gliederungen,

Bibliographieren von Literatur, Erstellen von Konzepten für Referate und mündlicher Vortrag geübt und bewertet.

Trotz dieser bewährten zweiten Studienbegleitveranstaltung wünschen sich die Seniorstudierenden, wie unsere Studie ergeben hat, mehrheitlich Studienbegleitveranstaltungen während des gesamten Studiums (46 % bei weiblichen und männlichen Studierenden etwa gleich verteilt). Da die erhöhten Möglichkeiten der Fächerwahl eine stärkere Vereinzelung der Studierenden mit sich bringt, ist dieser Wunsch nach studienbegleitender Koordination erklärlich. Auf der anderen Seite könnte man auch argumentieren, daß die Integration mit den Regelstudierenden stärker erwünscht wäre als die der älteren Studierenden untereinander. Mit ihrem Wunsch nach Studienbegleitung machen die älteren Studierenden auf jeden Fall einen subjektiven Betreuungsbedarf deutlich, anders als die Regelstudierenden, an die so etwas wie das MentorInnenprogramm erst herangetragen werden müßte.

Die Wünsche nach Lehrveranstaltungen, die sich mit dem Alter(n) befassen, konnten in den Semestern des Berichtszeitraums durch entsprechende Angebote von Dipl.Soz. Martha Meyer erfüllt werden. Auch unsere Studie (vgl. Arndt/Bopp-Schmehl/Sagebiel 1999) hat Wünsche nach gerontologischen Lehrangeboten (bei 19,3 % der Befragten) deutlich gemacht. In diesem Bereich wurden auch die bisher meisten Abschlußarbeiten von Absolventinnen angefertigt. Da Frau Meyer nicht mehr zur Verfügung steht, muß in Zukunft für ein entsprechendes Lehrangebot durch Lehraufträge gesorgt werden.

### **1.3 Öffentlichkeitswirksame Aktivitäten im SeniorInnenstudium**

Wie schon im Bericht von 1996 angekündigt, standen 1997 mehrere Jubiläen an. 10 Jahre SeniorInnenstudium und 25jähriges Bestehen der Hochschule.

Anläßlich des 10jährigen Bestehens des SeniorInnenstudiums wurde die Idee verwirklicht, die ich bereits zu Beginn des SeniorInnenstudiums an interessierte Studierende weitergegeben hatte, eine Zeitung über das Wuppertaler SeniorInnenstudium herzustellen. Der Verein zur Förderung des Studiums im Alter (VFSA) organisierte unter Federführung von Gerlinde Karow, einer Seniorstudentin, die ehemals die Anzeigenabteilung des Remscheider Generalanzeigers geleitet hatte, eine Arbeitsgruppe, die sich um die Anwerbung und Koordination der Beiträge kümmerte. Mein eigener Beitrag befaßt sich mit der Geschichte und dem Zweck des Studiums; ein Beitrag über die Evaluation des SeniorInnenstudiums von 1996 wurde von Sabine Arndt und Annemarie Bopp-Schmehl verfaßt. Die „Kohorte 60“ (vgl. Anhang 2), so der Name der Jubiläumsausgabe, ist ein gelungenes Gemeinschaftswerk des VFSA und gleichzeitig eine Informationsquelle aus erster Hand für alle am SeniorInnenstudium Interessierten.

Zur Ausstellung anlässlich des 25jährigen Bestehens der BUGH Wuppertal hatte ich für das SeniorInnenstudium mit einem Jahr Vorlaufzeit 1996 in einer Projektskizze einen Beitrag angekündigt. 1997 machte ich einen Entwurf für 4 mal jeweils 1 x 1 Meter große Schautafeln. Das Arbeitsergebnis war Teil der Ausstellung der Universität in der Uni-Halle am 26.10.97. Ein Kurzbeitrag darüber wurde auch in der Dokumentation der Ausstellung aufgenommen (vgl. 2.3 Veröffentlichungen).

Am 12.12.97 wurde im Haus der Evangelischen Studentengemeinde eine eintägige Tagung zum 10jährigen Bestehen des SeniorInnenstudiums im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften mit Vorträgen und Podiumsdiskussion durchgeführt (vgl. Programm im Anhang). Nach der Begrüßung durch den damaligen Prorektor Prof. Ronge und den Dekan Prof. Sünker sagte ich etwas zur Geschichte des SeniorInnenstudiums und seiner Begleitforschung. Prof. Müller referierte zum Thema „Bildung und Lernen im Alter“ und die Projektmitarbeiterin Sabine Arndt zum Forschungsprojekt „Der Beitrag des Seniorenstudiums zur Neuorientierung ehrenamtlicher Tätigkeiten von älteren Frauen“. Zum Abschluß wurde unter meiner Moderation eine Podiumsdiskussion mit Lehrenden verschiedener Fächer (Dr. Bergem, Prof. Brusten, Dr. Kuhne, Diplom-Sozialwissenschaftlerin Meyer, Prof. Sünker) und einer Regelstudentin durchgeführt. Ca. 60 Seniorstudierende nahmen an der Veranstaltung teil.

Neben den genannten größeren Veranstaltungen wurde am 14.2.97 ein SeniorInnentag durchgeführt, auf dem Ergebnisse der Evaluationstudie durch Annemarie Bopp-Schmehl und mich referiert und anschließend diskutiert wurden.

1997 fanden auf Initiative einer Seniorstudentin zwei Sendungen im Bürgerfunk der Wuppertaler Lokalredaktion des WDR statt.

Im Berichtszeitraum wurden auch mehrere Interviews zum SeniorInnenstudium gegeben.

Eine Reihe von SeniorstudentInnen bzw. AbsolventInnen verfaßte Zeitungsartikel über ihre Erfahrungen im SeniorInnenstudium für die lokale Presse. Beate Schöne – Seniorstudentin, Journalistin und Mitarbeiterin im Wuppertal Institut - schrieb 1998 einen ganzseitigen Artikel über Frauen im Wuppertaler SeniorInnenstudium in der Frankfurter Rundschau.

## **2 Wissenschaftliche Beiträge zum SeniorInnenstudium**

Beiträge zu diversen nationalen und internationalen Tagungen, Forschung und Veröffentlichungen stellen die wissenschaftlichen Beiträge während des Berichtszeitraums dar.

## **2.1 Tagungsbeiträge**

Auf einer Tagung der U3L (Universität des Dritten Lebensalters) in Frankfurt zum Thema „Ältere Studierende forschen“ hielt ich einen Vortrag über „Erkenntnisinteresse und Alter“, der inzwischen (1998) veröffentlicht wurde. Eine zweite überarbeitete Veröffentlichung steht bevor.

Im Zusammenhang mit dem SeniorInnenstudium wurden auf mehreren Jahrestagungen der BAGWiWA im AUE Beiträge in Form von Vorträgen in Arbeitsgruppen erbracht. Vom 1. bis 2. Oktober 1997 nahm ich an der Tagung „Neuere Konzeptionen für jüngere Seniorenstudierende“ in Leipzig teil und referierte in einer Arbeitsgruppe zum Thema „Wissensaneignung und Kommunikation – geschlechtsspezifische Aspekte“. Vom 16. bis 17. Februar 1998 referierte und moderierte ich auf der Tagung „Politische Bildung und ältere Generation. Möglichkeiten und Grenzen wissenschaftlicher Weiterbildung“ zusammen mit Gisela Notz eine Arbeitsgruppe mit dem Thema „Politische Bildung für Frauen ab 50“.

Diese Tagungsbeiträge bildeten die Grundlage für die Planung und Durchführung der 16. Jahrestagung der BAGWiWA im AUE zum Thema „Geschlechterdifferenz als Sinn- und Bildungskategorie für die wissenschaftliche Weiterbildung Älterer“, die vom 22. bis 23. Februar in der Bergischen Universität - Gesamthochschule Wuppertal. Die Tagung befaßte sich mit einem bisher vernachlässigten Thema der Geschlechterfrage in den SeniorInnenstudien an deutschen Hochschulen. Ausgehend von der Tatsache, daß bislang bundesweit überwiegend Frauen diese Bildungsmöglichkeit im Alter wahrnehmen, wurde untersucht, ob und in welcher Weise auch Studieninhalte, -praxis und -wirkungen in systematischer Weise geschlechtsspezifisch differieren. Dieses zunächst praktisch bedeutsame Thema ist auch für theoretische Diskussionen in der feministischen Soziologie von Relevanz, die Geschlechterdifferenz und -gleichheit ins Zentrum ihrer Überlegungen stellt. Ein Tagungsbericht ist in dem BAGWiWA Info veröffentlicht (vgl. Anhang 5). Eine Buchpublikation der Dokumentation und Diskussion der Beiträge ist in Vorbereitung.

Vom 21. bis 24.6.99 wurde auf einer internationalen Tagung „Women’s Worlds 99 in Tromsö/Norwegen im Rahmen von GenDerations ein Vortrag zum Thema „Emancipation of Older Women. Scientific Learning and Innovative Volunteer Working as New Ways of Later Life“ vorgetragen (vgl. 2.2.2).

## **2.2 Forschung zum SeniorInnenstudium**

Das SeniorInnenstudium wird seit 1996 evaluiert. Vom 1.1. bis zu 31.12.1996 wurde eine qualitative Untersuchung mit Unterstützung durch das Arbeitsamt Wuppertal durchgeführt. Mit Hilfe der Erweiterung der Fragestellung bezüglich innovativer Auswirkungen des SeniorInnenstudiums auf ehrenamtliche Tätigkeiten von Frauen wurde eine Fortsetzung der

Evaluation ermöglicht, die jetzt schwerpunktmäßig quantitativ mit Hilfe schriftlicher Befragung aller jemals eingeschriebenen Seniorstudierenden erfolgte. Das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales unter Trägerschaft des Vereins zur Förderung des Studiums im Alter übernahm die Finanzierung von 200 000.-DM für zwei Jahre (zwei halben Stellen BAT II). Durch Umorganisation der Landesregierung ist das Projekt zwischenzeitlich beim neu gegründeten Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit angesiedelt.

### **2.2.1 Evaluation des SeniorInnenstudiums 1996**

Die im Bericht von 1996 skizzierten Ergebnisse haben z.T. bereits die Praxis verändert. So wird seit dem SS 1997 eine zweite Studienbegleitveranstaltung zur Einübung von Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens angeboten. Angebote der Studienberatung werden nur in Einzelfällen zum Trainieren wissenschaftlichen Arbeitens in Anspruch genommen.

Die geschlechtsspezifischen Voraussetzungen und Folgewirkungen des SeniorInnenstudiums, auf die bereits 1996 hingewiesen wurde, wurden einerseits als Fragestellungen auf diversen Tagungen transportiert (vgl. 2.1), bildeten andererseits die Grundlage für weitere Forschungen (vgl. 2.2.2).

Als **Fragestellungen** schälten sich nach einem Überblick über den Forschungsstand bezüglich vergleichbarer Seniorenstudiengänge an anderen Hochschulen der BRD folgende heraus, die in bisherigen Untersuchungen vernachlässigt wurden:

- 1) Erfolgsbilanz des **Integrationskonzepts**, insbesondere auch im Hinblick auf das **wissenschaftliche Niveau**;
- 2) **Kommunikations-, Lern- und Lehrmuster** im SeniorInnenstudium;
- 3) Bedingungen und Umfang von **Studienabbrüchen**;
- 4) **geschlechtsspezifische Voraussetzungen und Folgewirkungen** des SeniorInnenstudiums und
- 5) **Funktion des SeniorInnenstudiums** bei der Bewältigung von kritischen Lebenssituationen.

Bereits vor Ablauf des Förderzeitraums, als absehbar war, daß die Zeit für die zunächst geplanten Forschungsinhalte nicht ausreichen würde, wurden alle möglichen Anstrengungen unternommen, um eine Verlängerung des AB-Projektes zu erreichen. Da es absehbar war, daß das Arbeitsamt aus formalen prinzipiellen Gründen eine weitere Förderung mit den bisherigen Mitarbeiterinnen nicht genehmigen würde, wurden in verschiedenen Landesministerien Projektmittel beantragt. Persönliche Gespräche im MAGS und eine verabredete Projektmodifikation führten schließlich zum Erfolg. Da die Hochschule als direkter Projektträger für die Finanzierung aus dem MAGS nicht in Frage kam, wurde der Verein zur Förderung des Studiums im Alter als Träger gewonnen, der wiederum mir die wissenschaftliche Leitung des Projekts übertrug. Nicht unwichtig ist es, zu ergänzen, daß die

Zeit von der ersten Antragstellung bis zum Start des Projekts ca. 8 Monate betrug, eine ähnlicher Vorlaufzeit wie bei anderen Drittmittelgebern.

### **2.2.2 Drittmittelprojekt „Der Beitrag des Seniorenstudiums zur Neubestimmung ehrenamtlicher Tätigkeiten von älteren Frauen“ vom 1.7.1997 bis zum 30.6.1999**

Nach einjähriger Vorlaufzeit mit Literaturstudium über das Ehrenamt und Konstruktion des Fragebogens (vgl. Anhang 6), der neben dem ‚Ehrenamtsteil‘ Fragen zur Evaluation des SeniorInnenstudiums enthält, wurde er im Juni 1998 verschickt. Anschließend erfolgte die Codierung und nach dem Rücklauf der Fragebogen, der ca. 43% ausmachte (109 von 276), wurden sie statistisch mit Hilfe von SPSS ausgewertet. Die Interpretation der Ergebnisse erfolgte arbeitsteilig. Der Abschlußbericht erging Anfang November an den Auftraggeber.

Erste Ergebnisse wurden durch Annemarie Bopp-Schmehl und Sabine Arndt auf der Wuppertaler BAGWiWA Tagung unter dem Thema „Geschlecht und innovatives Ehrenamt“ referiert. Weitere Ergebnisse wurden von mir zum Thema „Emancipation of Older Women. Scientific Learning and Innovative Volunteer Working as New Ways of Later Life“ auf dem 7th International Interdisciplinary Congress on Women „Women's Worlds 99“ (20-26.6.1999) in Tromsö vorgetragen (vgl. 2.1).

### **2.2.3 Verbund studentischer Forschungsprojekte im SeniorInnenstudium**

Leider ist dieser Verbund, v.a. mangels professioneller Begleitung eingeschlafen. Mangelnde zusätzliche Kapazitäten seitens des wissenschaftlichen Sekretariats ließen zusätzliche Lehrveranstaltungen, die nötig gewesen wären, nicht zu. Es wäre zu klären, ob nicht geeignete AbsolventInnen der Sozialwissenschaften die Betreuung solcher und ähnlicher Arbeitsgemeinschaften auf der Basis von Lehraufträgen wahrnehmen könnten. Finanzielle Mittel dazu sind in gewissem Rahmen vorhanden. Die Erfahrung hat gezeigt, daß mit Ausnahme der Zeitungsgruppe Arbeitsgemeinschaften, obgleich angeregt, nicht zustande kommen, bzw. nicht aufrecht erhalten werden. Ein ähnliches Schicksal wie die Gruppe, die sich mit qualitativen Forschungsprojekten beschäftigte, erlitt eine Gruppe, die in Fortführung einer öffentlichen Veranstaltung der Senatsfrauenkommission vom 8.5.1995 über Erinnerungen älterer Frauen zum Kriegsende einen Frauengeschichtswerkstatt bildete. Durch einen Mangel an Betreuungskapazitäten schloß diese hoch interessante und anderorts attraktive Aufarbeitung von Alltagsgeschichte ein.

## **2.3 Veröffentlichungen**

Im Berichtszeitraum liegen mehrere Veröffentlichungen zum SeniorInnenstudium, die zum Teil auf Tagungsbeiträge zurückgehen, zum anderen auf entsprechende Nachfrage hin erstellt wurden.

Im einzelnen handelt es sich in chronologischer Reihenfolge um:

Sagebiel, Felizitas: Forschung lernen im SeniorInnenstudium - Lehrforschungsprojekt. In: Stadelhofer, C. und R. Rüdell (Hrsg.): Kompetenzen und Produktivität im 3. Lebensalter. Kleine Verlag. Bielefeld 1996(a).

Sagebiel, Felizitas: Qualitative Methoden in der empirischen Sozialforschung - am Beispiel qualitativer Interviews. In Stadelhofer, C. (Hrsg.): Spuren suchen - Spuren legen. Dokumentation der Weiterbildungswoche für Menschen im dritten Lebensalter - und davor - in Bad Urach im Juli 1995. AUE Verlag. Bielefeld 1996(b).

Sagebiel, Felizitas (Hrsg.): Individuelle Umbrüche und Aufbrüche im gesellschaftlichen Kontext als Herausforderung an die wissenschaftliche Weiterbildung Älterer. AUE Verlag. Bielefeld 1996 (c).

Sagebiel, Felizitas: Seniorenstudium als wissenschaftliche Weiterbildung im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften. In: Dokumentation 25 Jahre Bergische Universität - Gesamthochschule Wuppertal. Pressestelle 1997

Sagebiel, Felizitas: Ältere Studierende forschen – Erkenntnisinteresse und Alter. In: Malwitz-Schütte, Magdalene (Hrsg.): Lernen im Alter. Wissenschaftliche Weiterbildung für ältere Erwachsene. Waxmann Verlag., Münster, New York, München, Berlin 1998. S. 77-88.

Sagebiel, Felizitas: 10 Jahre SeniorInnenstudium in der Bergischen Universität Gesamthochschule Wuppertal. In: Malwitz-Schütte, Magdalene (Hrsg.): Lernen im Alter. Wissenschaftliche Weiterbildung für ältere Erwachsene. Waxmann Verlag., Münster, New York, München, Berlin 1998. S. 333-338.

Sagebiel, Felizitas: Bildung und Lernen im Alter: Geschlechtsspezifisches Lernen: Frauen. In Becher, Susanne/Veelken, Ludger/Wallraven, Klaus (Hrsg.): Handbuch Altenbildung. Verlag Leske und Budrich, Opladen 2000. S. 311-318.

Sagebiel, Felizitas/Sosna Monika: Frauenspezifische Erfahrungen im Erleben und im Umgang mit biographischen Brüchen infolge der Wiedervereinigung Deutschlands als thematischer und didaktisch-methodischer Impuls für die wissenschaftliche Weiterbildung Älterer. In: Sagebiel, Felizitas (1996 c). S. 33 ff.

Arndt, Sabine/Bopp-Schmehl, Annemarie/Sagebiel, Felizitas: Zur Evaluation im Seniorenstudium. Manuskript am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der BUGH Wuppertal. Wuppertal 1997.

Sagebiel, Felizitas/Arnold, Brunhilde: Frauen im SeniorInnenstudium. In: Malwitz-Schütte, Magdalene (Hrsg.): Lernen im Alter. Wissenschaftliche Weiterbildung für ältere Erwachsene. Waxmann Verlag., Münster, New York, München, Berlin 1998. S. 195-223.

Arndt, Sabine/Bopp-Schmehl, Annemarie/Sagebiel, Felizitas: Der Beitrag des Seniorenstudiums zur Neubestimmung ehrenamtlicher Tätigkeiten von älteren Frauen. Abschlußbericht des VFSA an das Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit. Wuppertal 1999.

### **3 Einige Daten zum SeniorInnenstudium vom WS 1996/97, SS 1997, WS 1997/98, SS 1998, WS 1998/99, SS 1999, WS 1999/00**

Die folgenden Daten sind eigens für den Berichtszweck erstellt worden.

#### **3.1 StudienanfängerInnen im WS 1996/97, 1997/98, 1998/99, 1999/00**

Die Anzahl der StudienanfängerInnen im Wintersemester 1996/97 stieg leicht an (von 27 auf 31), um in den folgenden Wintersemestern wieder zu sinken auf 28 (im WS 1997/98), auf 23 (im WS 1998/99) und auf 21 (im WS 1999/00). Die Abnahme ist ausschließlich dem geringeren Anteil der Frauen bei den StudienanfängerInnen zuzuschreiben. Weshalb das so ist, kann nicht endgültig gesagt werden. Es könnte sein, daß Frauen sich von der stärkeren Formalisierung der Studienordnung in Form der schriftlichen Abschlußarbeit abhalten lassen; allerdings belegt die Verteilung der Zertifikate nach Geschlecht eher eine andere Hypothese (vgl. oben). Insgesamt ist die Geschlechterrelation jetzt fast ausgewogen, d.h., es fangen fast so viel Männer wie Frauen mit dem Studium an.

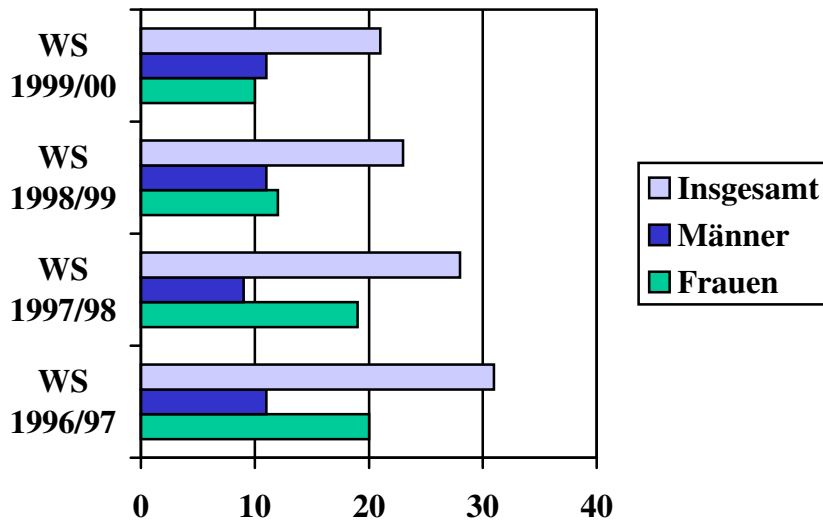
Die höhere AnfängerInnenzahl schlägt sich nieder in der höheren Anzahl der Studierenden seit dem letzten Bericht von 1996. Einbrüche der Studierendenzahl gibt es regelmäßig in den Sommersemestern; dann sinkt die Anzahl um 20 bis 30 Studierende.

Lediglich im Sommersemester 1998 ging die Verringerung auf Kosten der Frauen; ansonsten ist der Einbruch geschlechtsneutral. Ob die Studierenden aufhören oder unterbrechen, darüber gibt andeutungsweise die Studie Auskunft. Danach sind eher studienexterne Gründe für Unterbrechungen und Studienabbruch verantwortlich.

**Tabelle 1: Entwicklung der Anzahl der StudienanfängerInnen nach Geschlecht vom WS 1996/97 bis zum WS 1999/2000**

Semester/ Geschlecht	WS 1996/97	WS 1997/98	WS 1998/99	WS 1999/2000
Frauen	19	19	12	10
Männer	11	9	11	11
Insgesamt	30	28	23	21

**Histogramm 1: Entwicklung der Anzahl der StudienanfängerInnen nach Geschlecht vom WS 1996/97 bis zum WS 1999/2000**



**Tabelle 2: Alterstruktur der StudienanfängerInnen nach Geschlecht vom WS 1996/97 bis zum WS 1999/2000**

Geschlecht/ Alter	WS 1996/97			WS 1997/98			WS 1998/99		
	Frauen	Männer	Insges.	Frauen	Männer	Insges.	Frauen	Männer	Insges.
bis 50 Jahre				2		2	1	1	2
51-60 Jahre	9	7	16	10	2	12	8	8	16
61-70 Jahre	9	3	12	7	6	13	3	2	5
über 71 Jahre	1	1	2		1	1			
<b>Insgesamt</b>	<b>19</b>	<b>11</b>	<b>30</b>	<b>19</b>	<b>9</b>	<b>28</b>	<b>12</b>	<b>11</b>	<b>23</b>

**WS 1999/2000**

Geschlecht/ Alter	Frauen	Männer	Insges.
bis 50 Jahre	1		1
51-60 Jahre	4	5	9
61-70 Jahre	5	6	11
über 71 Jahre			
<b>Insgesamt</b>	<b>10</b>	<b>11</b>	<b>21</b>

Die StudienanfängerInnen werden seit mehreren Semestern jünger, so ist die Altersgruppe der 51-60jährigen nunmehr die größte. Der Anstieg der Studierenden in dieser Altersgruppe geht überwiegend auf das Konto des Anstiegs der männlichen Studierenden in dieser Altersgruppe. Männer unter 60 Jahren waren in früheren Studienanfangssemestern kaum zu finden. Der wachsende männliche Anteil der StudienanfängerInnen kann erklärt werden mit der zunehmenden Anzahl der vorzeitig aus dem Beruf Ausgeschiedenen, zum großen Teil durch Frühverrentung, zum kleineren Teil durch Arbeitslosigkeit. StudienanfängerInnen unter 50 finden sich nunmehr vereinzelt.

### 3.2 Entwicklung der Anzahl der Studierenden im SeniorInnenstudium

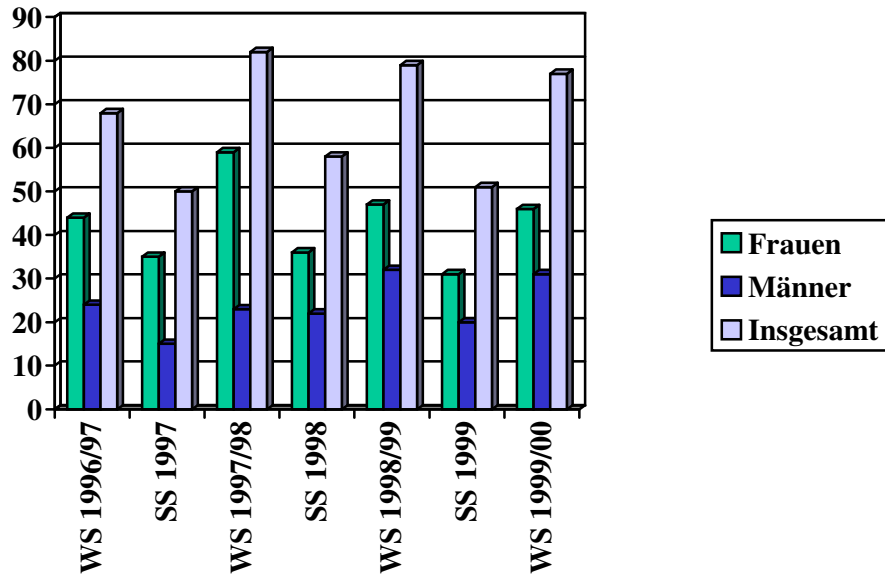
Obgleich bei den StudienanfängerInnen seit drei Wintersemestern die Altersgruppe zwischen 51 und 60 angewachsen ist bzw. die stärkste Gruppe wurde, bleibt bei der Studierendengruppe die Altersgruppe zwischen 61 und 70 die größte. Das könnte daran liegen, daß jüngere wegen anderer Optionen das Studium wieder abbrechen oder/und ältere Studierende länger, als

**Tabelle 2: Entwicklung der Anzahl der Seniorstudierenden vom WS 1996/97 bis zum WS 1999/2000, nach Geschlecht**

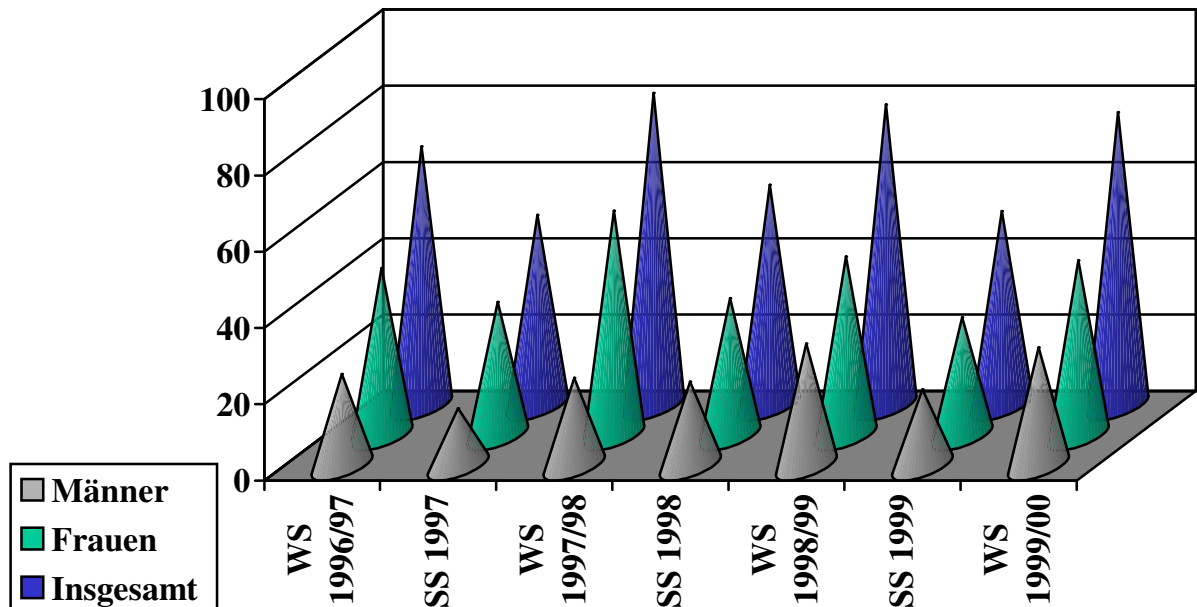
Semester/ Geschlecht	WS 1996/97	SS 1997	WS 1997/98	SS 1998	WS 1998/99	SS 1999	WS 1999/00
Frauen	44	35	59	36	47	31	46
Männer	24	15	23	22	32	20	31
Insgesamt	68	50	82	58	79	51	77

formell durch die Studienordnung vorgesehen, im Studium verweilen. Auch ehemalige AbsolventInnen, die dann ja auch älter geworden sind, studieren häufig weiter. Es kumulieren sich also mehrere Effekte und tragen so zu der größten Anzahl der Studierenden zwischen 61 und 70 bei.

**Histogramm 2: Entwicklung der Anzahl der Seniorstudierenden nach Geschlecht vom WS 1996/97 bis zum WS 1999/2000**



**Schaubild 1: Entwicklung der Anzahl der Seniorstudierenden nach Geschlecht vom WS 1996/97 bis zum WS 1999/2000**



Hier könnten eventuell neuere differenzierende Studienangebote Kumulierungen entzerren. In der Regel werden nämlich nach dem Zertifikat andere als die vorher vertieft studierten Fächer weiter studiert

**Tabelle 3: Entwicklung der Anzahl der Seniorstudierenden nach Alter und Geschlecht vom WS 1996/97 bis zum WS 1999/2000**

Geschlecht/ Alter	WS1996/97			SS 1997			WS1997/98		
	Frauen	Männer	Insges.	Frauen	Männer	Insges.	Frauen	Männer	Insges.
bis 50 Jahre							2		2
51-60 Jahre	15	10	35	10	8	18	23	8	31
61-70 Jahre	26	11	37	22	4	26	30	11	41
über 71 Jahre	3	3	6	3	3	6	4	4	8
Insgesamt	44	24	68	35	15	50	59	23	82

Geschlecht/ Alter	SS 1998			WS 1998/99			SS 1999		
	Frauen	Männer	Insges.	Frauen	Männer	Insges.	Frauen	Männer	Insges.
bis 50 Jahre				1	1	2	1	1	2
51-60 Jahre	11	5	16	19	14	33	12	3	15
61-70 Jahre	21	14	35	26	13	39	15	12	27
über 71 Jahre	4	3	7	1	4	5	3	4	7
Insgesamt	36	22	58	47	32	79	31	20	51

WS 1999/2000			
Geschlecht/ Alter	Frauen	Männer	Insges.
bis 50 Jahre	2		2
51-60 Jahre	16	11	27
61-70 Jahre	21	16	37
über 71 Jahre	7	4	11
Insgesamt	46	31	77

### 3.3 Studienabschlüsse im SeniorInnenstudium

Die Anzahl der Studienabschlüsse im SeniorInnenstudium hat sich nach Einführung der novellierten Studienordnung verringert. Es dauert scheinbar nicht nur länger bis das Studium mit dem Zertifikat abgeschlossen werden kann, es scheint so, daß sich einige Studierende auch von der Abschlußarbeit von dem formellen Studienabschluß abhalten lassen. Die häufige Befürwortung des Veränderungsvorschlags ‚Abschaffung der Abschlußarbeit‘ durch 25,7 % der Befragten in unserer Untersuchung (vgl. Anhang 7.) könnte das belegen.

**Tabelle 4: Anzahl der Studienabschlüsse (Überreichung des Zertifikats), nach Semester und Geschlecht**

Geschlecht/ Semester	Männer	Frauen	Insgesamt
Wintersemester 1989/90		7	7
Sommersemester 1990		3	3
Wintersemester 1990/91	1	2	3
Sommersemester 1991	1	3	4
Wintersemester 1991/92	1	2	3
Sommersemester 1992		1	1
Wintersemester 1992/93		4	4
Sommersemester 1993		2	2
Wintersemester 1993/94		3	3
Sommersemester 1994	2	3	5
Wintersemester 1994/95		2	2
Sommersemester 1995	1	1	2
Wintersemester 1995/96		1	1
Sommersemester 1996	1		1
Wintersemester 1996/97		1	1
Sommersemester 1997		1	1
Wintersemester 1997/98			0
Sommersemester 1998	1		1
Wintersemester 1998/99		1	1
Sommersemester 1999		4	4
Wintersemester 1999/2000		3	3
insgesamt	8	44	52

Einen Studienabschluß mit Abschlußarbeit haben bis einschließlich des Sommersemesters 1999 4 Frauen und 1 Mann gemacht. Im Wintersemester 1999/2000 kommen bis jetzt 3 Absolventinnen dazu.

#### 4. Konzeptionelle Überlegungen zum SeniorInnenstudium

In diesem Teil werden einerseits Veränderungswünsche der Seniorstudierenden diskutiert, wie sie sich aufgrund der Befragung darstellen. Andererseits werden konzeptionelle Modifikationen vorgestellt, die an beobachteten Studienproblemen ansetzen.

##### 4.1 Veränderungswünsche der Seniorstudierenden

Die Antwortvorgaben waren auf der Basis vorhergegangener Gruppendiskussionen und qualitativen Interviews entwickelt worden. Sie beziehen sich auf die äußere und innere Struktur der Lehrangebote des SeniorInnenstudiums. Hervorstechendes Ergebnis ist, daß die große Mehrheit (85 %) Veränderungen wünscht (vgl. Tabelle 5).

**Tabelle 5: Veränderungswünsche bezogen auf das SeniorInnenstudium, nach Geschlecht<sup>1</sup>**

Veränderungswünsche	weibl.	weibl.	männl.	männl.	insg.	insg.
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Zugang zu Fachbereichen, die bis jetzt Seniorenstudierenden nicht offenstehen	29	37,2	12	38,7	41	37,6
mehr verbindliche Vorgaben für die Gestaltung des SeniorInnenstudiums	22	28,2	4	12,9	26	23,8
die Abschaffung der Abschlußarbeit	22	28,2	6	19,3	28	25,7
mehr Veranstaltungsangebote zum Thema 'Alter(n)'	18	23,1	3	9,7	21	19,3
mehr empirische Forschungsprojekte für Seniorenstudierende	27	34,6	9	29,0	36	33,0
mehr kontinuierliche studienbegleitende Veranstaltungen	37	47,4	13	41,9	50	45,9
mehr Veranstaltungen/Arbeitsgruppen nur für Seniorenstudierende	21	26,9	4	12,9	25	22,9
mehr Beratung bei der Studienplanung	22	28,2	7	22,6	29	26,6
keine Veränderungswünsche	11	14,1	6	19,3	17	15,6
keine Angabe	3	3,8	2	6,4	5	4,6

37,6 % befürworten die Öffnung weiterer Fachbereiche für das SeniorInnenstudium. In Studienberatungsgesprächen werden als Beispiele vor allem die Fachbereiche 4 und 5 genannt, selten auch Fachbereich 6 und vereinzelt naturwissenschaftliche Fachbereiche.

<sup>1</sup> Die Tabelle wurde mit leichter Modifikation unserer empirischen Untersuchung der Seniorstudierenden entnommen (vgl. Arndt/Bopp-Schmehl/Sagebiel).

Diesen Wünschen extensiv nachzukommen, würde das Profil des Wuppertaler SeniorInnenstudiums mit seiner besonderen Betonung der Sozialwissenschaften entscheidend verändern. Auf der anderen Seite könnte eine ähnliche Behandlung der Sprach- und Literaturwissenschaften und Kunstwissenschaften wie der Geschichte, Philosophie, Theologie, Erziehungswissenschaften in Erwägung gezogen werden. Denkbar wäre auch eine partielle Einbeziehung, etwa zunächst in Form der Einbeziehung ausgewählter Module, die im Zuge der Hochschulreformdiskussion eher entwickelt werden könnten, bzw. bereits schon vorhanden sind.

Auch ‚mehr verbindliche Vorgaben für die Gestaltung des SeniorInnenstudiums‘ werden genannt (von 23,8 %).

Es fällt auf, daß die Seniorstudierenden mehr Studienmöglichkeiten untereinander haben wollen. Das zeigt sich z.B. am deutlichen Wunsch nach mehr studienbegleitenden Veranstaltungen (bei 45,9%).

Zu einem Drittel wünschen die SeniorInnen mehr Veranstaltungen bzw. Arbeitsgruppen nur für Seniorstudierende (zu 24,9 %) oder empirische Forschungsprojekte für Seniorstudierende (zu 33 %). Diese Ergebnisse könnte man so interpretieren, daß das gemeinsame Studium mit Regelstudierenden z.T. nicht dem Bewußtsein einiger älterer Studierender entspricht, die unter sich bleiben wollen. Auf der anderen Seite spiegeln die Antworten ein Interesse an stärkerer aktiver Mitarbeit, so z.B. in Arbeitsgruppen und der Forschung. In Kombination mit dem Wunsch nach stärkerer Studienbegleitung durch Veranstaltungen, die das Studium begleiten, könnte das Ergebnis so interpretiert werden, daß die Seniorstudierenden betreut werden wollen. Diese Betreuung ist bei der jetzigen Kapazität nur für eine Veranstaltung pro Semester, und deshalb jeweils nur für die ersten zwei Semester, regelmäßig möglich. Falls man den Wünschen nachkommen wollte, müßten zusätzliche Personalkapazitäten erschlossen werden.

Auf der anderen Seite könnte gerade die Abschlußarbeit, die etwa ein Viertel der Befragten abschaffen wollen, Möglichkeiten zu eigener empirischer Forschung bieten. Ein SeniorInnentag könnte den konkreten Bedarf und die Realisierung ausloten.

‚Mehr verbindliche Vorgaben für die Gestaltung des SeniorInnenstudiums‘ und ‚mehr Beratung bei der Studienplanung‘ wünschen sich ein Viertel der Befragten. Gleichzeitig nehmen sie offenbar die Möglichkeiten der Studienberatung in Sprechstunden seitens des wissenschaftlichen Sekretariats nicht hinreichend wahr.

#### **4.2 Gedanken zu konzeptionellen Veränderungsperspektiven**

Die Wünsche der befragten Seniorstudierenden und gleichzeitig das Vakuum eines strukturierten Studiums für InhaberInnen von Abschlußzertifikaten aufgreifend, könnte es sinnvoll sein, insbesondere für diese Gruppe Lehrangebote in Form von Arbeitsgruppen und Forschungswerkstätten zu entwickeln. Auch aus diversen Gesprächen mit AbsolventInnen, wurde dieser Wunsch nach strukturierten Zusatzstudien deutlich.

Ein anderer Schwerpunkt von Veränderungen könnte auf öffentlichkeitswirksamen Start- und Studienabschlußaktivitäten liegen, etwa in Form einer feierlichen Übergabe der Zertifikate oder/und einer formellen Eröffnungsveranstaltung.

Abschließend sei noch auf zwei Möglichkeiten der Verklammerung des ISS und des SeniorInnenstudiums hingewiesen: Die von den Seniorstudierenden gewünschten Arbeitskreise und Beteiligungsmöglichkeiten an Forschungsprojekten könnten z.T. durch AbsolventInnen beziehungsweise HauptstudiumsstudentInnen des integrierten Studiengangs Sozialwissenschaften durch Lehraufträge oder Tutorien betreut werden. Auf der anderen Seite sind Unterstützungsmöglichkeiten durch Seniorstudierende bei der Vorbereitung von Berufspraktika und Berufseinmündungsaktivitäten vorstellbar.

**Anhang:**

1. Kohorte 60, Zeitung zum 10jährigen Bestehen des Wuppertaler SeniorInnenstudiums, 1997
2. Ausstellungstafeln über das SeniorInnenstudium im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften für eine Ausstellung anlässlich des zum 25.jährigen Bestehens der BUGH Wuppertal, 1997
3. Seniorenstudium als wissenschaftliche Weiterbildung im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften. In: Abenteuer Wissenschaft. Dokumentation einer Ausstellung anlässlich des 25.jährigen Bestehens der Bergischen Universität – Gesamthochschule Wuppertal , 1997
4. Tagungsprogramme für organisierte und durchgeführte Tagungen im Berichtszeitraum
5. Bericht über die Tagung „Geschlechterdifferenz als Sinn- und Bildungskategorie für die wissenschaftliche Weiterbildung Älterer“ vom 22.-23.2.99
6. Fragebogen zum Projekt „Der Beitrag des Seniorenstudiums zur Neubestimmung ehrenamtlicher Tätigkeiten von älteren Frauen“

Bericht über die Tagung „Geschlechterdifferenz als Sinn- und Bildungskategorie für die wissenschaftliche Weiterbildung Älterer“ vom 22.-23.2.99

Vom 22. Bis 23.2.99 fand die 16. Jahrestagung der BAGWiWA im AUE in der Bergischen Universität - Gesamthochschule Wuppertal zum Thema "**Geschlechterdifferenz als Sinn- und Bildungskategorie in der wissenschaftlichen Weiterbildung Älterer**" statt. Die Tagung befaßte sich mit einem bisher vernachlässigten Thema der Geschlechterfrage in den SeniorInnenstudien an deutschen Hochschulen. Ausgehend von der Tatsache, daß im allgemeinen überwiegend Frauen diese Bildungsmöglichkeit wahrnehmen, wurde untersucht, ob und in welcher Weise auch Studieninhalte, -praxis und -wirkungen in systematischer Weise geschlechtsspezifisch differieren. Mit dem Tagungsthema stellt die BAGWiWA ihr androzentrisches Selbstverständnis scheinbarer Geschlechtsneutralität des SeniorInnenstudiums und seiner Wissenschaftsinhalte zunächst in Frage, allerdings zu einem Zeitpunkt, zu dem die neuere feministische Diskussion der Dekonstruktion von Geschlecht die Zentralität der Geschlechtergrenzen infrage stellt. Die Betonung von Geschlechterdifferenz war in der Geschichte der Frauenbildung nicht ungefährlich, diente sie doch lange Zeit als Legitimation dafür, Frauen von der höheren allgemeinen Bildung fern zu halten, ihnen eine andere teils niedrigere Bildungsmöglichkeit bei Geschlechtertrennung zu eröffnen. Doch die sog. Koedukation in den Schulen und Hochschulen hat gleiche Bildungschancen für Frauen nicht in allen Bereichen hergestellt. Bezogen auf das SeniorInnenstudium ist zu fragen, ob es den älteren Frauen und Männern gelingt, vorhandene Geschlechterstereotypen aufzulösen und neue Identitäten zu entwickeln.

Mit zwei externen theoretischen Beiträgen einerseits zu feministischen -, andererseits zu Männerforschungsperspektiven wurde versucht, theoretische Perspektiven auf Geschlechterdifferenzen zu präsentieren, die im Tagungsverlauf an den Spezialfragen der Geschlechterdifferenzen in den SeniorInnenstudien gebrochen werden sollten.

Für die Planung und Organisation der Tagung war Dr. Felizitas Sagebiel verantwortlich, die auch die Tagung eröffnete. Nach der Begrüßung durch den Prorektor für Lehre, Studium und Studienreform Prof. Dr. Dieter Wolff folgten zwei theoretische Vorträge zur Geschlechterdifferenz. Die Soziologin Dr. Heike Kahlert aus Hamburg referierte zum Thema „Zur Geschlechterdifferenz. Feministische Theoriediskussion und wissenschaftliche Weiterbildung“. Sie unterschied 3 feministische Diskussionsstränge, die von unterschiedlichen Vorstellungen von Geschlecht ausgehen: 1) Geschlecht als soziale Struktur. Als Beispiel wird Becker-Schmidts Ansatz der doppelten Vergesellschaftung angeführt. Als

Kritikpunkt wird die Konzentration auf die Frauen gesehen. 2) Geschlecht als soziale Konstruktion. Carol Hagemann-White vertrete z.B. diesen interaktionistischen Ansatz. 3) Geschlecht als Existenzweise, die durch Dekonstruktion entschlüsselt werden soll. Als Vertreterin führt sie Andrea Maihofer an. Der Pädagoge Olaf Jantz aus Göttingen übernahm den Part, über den Stand der kritischen Männerforschung, die sich als antisexistisch und profeministisch versteht. Zentraler Begriff ist die hegemoniale Männlichkeit, den der Australier Robert Connell geprägt hat, an den sich deutsche Vertreter wie Böhnisch und Meuser anlehnen.

In den anschließenden Thesen zum Einstieg in die Diskussion der Geschlechterperspektiven im SeniorInnenstudium von Felizitas Sagebiel wurde versucht, den Ertrag des begrifflichen und theoretisch-konzeptionellen Instrumentariums aus den beiden Vorträgen zu nutzen. Dabei wurde davon ausgegangen, daß sich derzeit Geschlechterdifferenzen in den SeniorInnenstudien der deutschen Hochschulen qualitative und quantitativ belegen lassen. Dementsprechend sind geschlechterorientierte Unterstützungsmöglichkeiten in der Lehre zu entwickeln, die Stereotype nicht verfestigen, d.h. dem sog. ‚doing gender‘ entgegenwirken und gleichzeitig Potentiale fördern. Ergebnisse von Frauen- und Männerforschung können kritische Erkenntnismöglichkeiten bieten und eine Folie von kritischer Wissenschafts- und Selbsterfahrung bieten.

Die Inputs und Diskussionen am zweiten Tagungstag dienten der Verbindung der Geschlechterperspektive mit den empirischen Erfahrungen in den SeniorInnenstudien. Brunhilde Arnold referierte über „Studium als Lebensstil älterer Frauen“. Auf der Basis von qualitativen Interviews und des Simmelschen Begriffs des Lebensstils entwickelte sie anhand von Fallgeschichten, wie Frauen das Studium, das sie häufig sehr breit anlegen, für persönliches Wachstum nutzen, das sie aus z.T. schweren Lebenskrisen befreit.

Das Thema „Männer im SeniorInnenstudium“ sollte von Matthias Paff und Bernd Steinhoff moderiert werden. Da Bernd Steinhoff persönlich verhindert war, konnte Matthias Paff nur einige Daten von Steinhoffs Fragebogenerhebung in Freiburg referieren. Danach ergibt sich kein einheitliches Bild von Frauen und Männern im SeniorInnenstudium, außer dem Ergebnis, daß die vorgängige Ausbildung der Studierenden mehr als das Geschlecht Unterschiede bestimmen.

Matthias Paff verglich für Dortmund den geringeren Männeranteil (33%) mit dem dort entsprechenden grundständigen Pädagogik-Studiengang, der entsprechende Geschlechterrelationen aufweist. Im übrigen negierte er Geschlechterdifferenz als

sinnstiftende Kategorie indem er auf individualisierte reflexive Neuorientierung durch das Studium im Alter abhob.

Beim Thema „Geschlecht und neue Medien im Studium Älterer“ fiel Magdalene Malwitz-Schütte aus Krankheitsgründen aus. Carmen Stadelhofer grenzte das Thema auf „Geschlecht und Internetnutzung“ ein und konzentrierte sich mangels spezifischer Daten über Ältere auf altersunspezifische Ergebnisse. Der typische Internetnutzer sei jung, männlich, gebildet und englisch sprechend. Entsprechend sind in Deutschland Internetnetze Männernetze.

Zum Thema „Geschlecht und innovatives Ehrenamt“ stellten Sabine Arndt und Annemarie Bopp-Schmehl zunächst Ergebnisse einer Totalerhebung bei Wuppertaler Seniorstudierenden vor, in der es um eine systematische Evaluation des Studiums unter der Geschlechterperspektive geht und darum, wie sich Einstellung zu und Praxis von Ehrenämtern durch das Studium ändern. Entsprechend der Ausgangshypothese scheint sich die Innovationsbereitschaft und –fähigkeit von Frauen durch das Studium zu entfalten. Sie sind skeptischer bezüglich der Übernahme untergeordneter Tätigkeiten.

Ulrike Strate-Schneider berichtete anschließend über Ergebnisse einer Fragebogenaktion bei Studierenden im BANA-Programm in der TU Berlin, an der 70 Frauen und 11 Männer teilgenommen haben. Geschlechtsspezifität gibt es bei der Wahl der Studienschwerpunkte, z.B. Ernährung: Frauen, Solarenergie: Männer, bei den Lernprozessen und den Tätigkeiten.

Am Schluß der Tagung bestand der Eindruck bei vielen, daß das Tagungsthema mit den Beiträgen viele Anregungen zum Weiterdenken gegeben habe und einige meinten, daß ein Anfang gemacht wäre und das Thema „Geschlechterdifferenz als Sinn- und Bildungskategorie in der wissenschaftlichen Weiterbildung Älterer“ weiter vertieft werden müsse.

Es besteht die Idee, die Tagungsbeiträge ergänzt um weitere einschlägige Aufsätze und einen Diskussionsbeitrag zu veröffentlichen. In diesem Sinne ergeht an alle ein Call for Papers. Felizitas Sagebiel übernimmt die Verantwortung für dieses Vorhaben.